St. Peters Bote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote" wird von den Benediktiner Vätern des St Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung $ 1.00, nach Deutschland $1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
541 Selkirk Ave., Winnipeg Can

Gelder schicke man nur durch registrirte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

30. Juli. 7. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Von den falschen Propheten. Abdon und Sennen.

31. Juli. Montag. Ignatius von Loyola.

1. August. Dienstag. Petri Kettenf. Fides.

2. August. Mittwoch. Alphons. Portiuncula.

3. August. Donnerstag. Stephans Auffindung.

4. August. Freitag. Dominicus.

5. August. Samstag. Mariä Schnee. Oswald.

Empfehlet den „St. Peters-Bote" euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Editorielle Notizen.

Der Portiuncula-Ablaß, welcher bekanntlich am 2. August in den Franziskanerkirchen der ganzen Welt gefeiert wird, kann auch von Allen, welche die geweihte Jubiläumsmedaille des hl. Benedikt tragen, in irgend einer anderen Kirche gewonnen werden. Jeder Träger einer solchen Medaille kann, wenn er am 2. August nach reumütiger Beichte die hl. Kommunion empfängt, einen vollkommenen Ablaß gewinnen, entweder für sich oder die Armen Seelen, so oft er zwischen der Vesper des ersten August und dem Sonnenuntergang des zweiten August die Kirche besucht und dort die gewöhnlichen Gebete nach Meinung des hl. Vaters verrichtet.

Das Parlament steht, eben da wir zur Presse gehen, vor Torschluß. Die beiden Parteien haben sich noch fast in letzter Stunde vereinigt, um sich selbst eine Erhöhung der Gehälter zu gewähren. Eine Bill wurde eingebracht und einstimmig passiert, welche allen Mitgliedern des Hauses und des Senates eine Erhöhung der Gehälter von $1500 auf $2500 für jede Session des Parlaments gewährt. Der Gehalt des Premiers wurde von $8000 auf $12,000 erhöht. Eine Neuerung wurde eingeführt, indem für den Führer der Opposition ein Gehalt von $7000 ausgeworfen wird und alle Ex-Minister, die dem Lande fünf Jahre oder mehr als Minister gedient haben, auf Lebensdauer eine Jahrespension von $3500 erhalten. Diese Gehaltserhöhungen machen jährlich die Summe von etwa $329,000 aus. Ferner wurden die Gehälter der Richter erhöht, wodurch dem Lande eine jährliche Extraausgabe von etwa $213,000 verursacht wird. Zu verwundern ist, daß der konservative Herr Geo. E. Foster, der doch noch vor wenigen Tagen die Regierung wegen ihrer Verschwendung heftig angriff, kein Wörtchen gegen diese große neue Last zu sagen wußte! Natürlich, die Vorlage sicherte ihm auf Lebenszeit eine Pension von $3500 als Ex-Minister. Da liegt eben die Sache ganz anders!

„Das Land des Fortschrittes". So wird man Canada wohl zukünftig nennen müssen. Wir sind jetzt doch endlich in einer Beziehung den Ver. Staaten vorgekommen, indem wir unsere Ex-Minister pensionieren und dem Führer der Opposition einen beinahe so hohen Gehalt geben, als der Premier bisher bezog. Wie müssen sich unsere amerikanischen Vettern zukünftig schämen, so von uns überflügelt worden zu sein. Bisher waren sie uns in allem „über", jetzt werden sie aber einsehen, daß wir ihnen auch noch etwas vormachen können.

Hon. Chas. Fitzpatrick, der canadische Justizminister und eifrige Vorkämpfer für die Separatschule in dem neulichen Kampfe, soll, nach einer Meldung aus Ottawa, gesonnen sein, zu resignieren, um die Stelle des Oberrichters in der Provinz Quebec zu übernehmen. Hoffentlich bewahrheitet sich das Gerücht nicht! Auch sollen sich der Handelsminister Sir Richard Cartwright und der Staatssekretär Hr. R. W. Scott mit Resignationsgedanken tragen.

Der Wahnsinn in Ontario weist eine starke Zunahme auf. Nach dem kürzlich veröffentlichten Berichte des Asylinspektors der Provinz Hon. R. Christie, befanden sich, soweit bekannt, im Jahre 1904 im Ganzen 6203 Geisteskranke in der Provinz. Dies macht 14 Geisteskranke auf je 5000 Einwohner. Zwanzig Jahre vorher, im Jahre 1884, hatte die Provinz nur 8 Geisteskranke auf je 5000 Einwohner. Der Prozentsatz der Geistesgestörten hat sich also in 20 Jahren nahezu verdoppelt.

Zur Beachtung der Einwanderer,

Einwanderer nach der St. Peters-Kolonie und der St. Josephs-Kolonie, welche Settlerseffekten nach ihrem neuen Wohnort schicken und die Fracht bis zum Bestimmungsort vorausbezahlen, sollten darauf sehen, daß der Bahnagent am Absendungsort die Frachtroute „via Canadian Northern Ry." auf der „Shipping Bill" angibt. Eine Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregel kann leicht große Verzögerungen zur Folge haben. Erst kürzlich wurden wir mit solch einem Fall bekannt, der so verwickelt war, daß die Güter 6 Wochen lang hier in Winnipeg lagen, bevor die Sache endlich ins Reine gebracht werden konnte.

Anders ist es natürlich, wenn der Eigentümer die Sachen nur bis Winnipeg sendet und gleich selbst mitkommt, um persönlich zu sorgen, daß sie hier, nachdem er von den Zollbeamten abgefertigt wurde, gleich an die Canadian Northern übergeben werden. In diesem Falle braucht man die obige Vorsicht nicht zu gebrauchen. Unter Umständen kann man von manchen Orten in den Staaten die Fracht billiger senden, wenn man sie über die C.P.R. nur bis Winnipeg schickt, und sie in Winnipeg auf die C.P.R. neu aufgibt. Man muß dann aber selbst dabei sein. Dies kann man leicht, wenn die Car Vieh enthält, da dann ein Mann umsonst mitfahren darf, um die Tiere zu besorgen.

Ein weiterer Grund, warum manchmal Verzögerungen in Ablieferung von Einwanderer-Effekten eintreten, wenn der Eigentümer dieselben nicht begleitet, ist, daß er vernachlässigt, Jemanden in Winnipeg mit der Zollabfertigung zu betrauen. Gebrauchte Effekten sind natürlich zollfrei, wenn der Eigentümer sie nach Canada einführt. Nichtsdestoweniger sind jedoch gewisse Formalitäten zu erfüllen, im Zollamte, bevor die Car weiter befördert werden darf. Es ist daher anzuraten, daß man einer vertrauenswürdigen Person hier die nötigen Papiere und Vollmachten überläßt. Die Beamten im Dominion-Immigrations-Bureau hier besorgen derartige Angelegenheiten für Einwanderer wenn gewünscht.

Ferner sollten Einwanderer, deren Effekten nachkommen, sich gleich nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte beim dortigen Stationsagenten melden und ihm ihre neue Adresse angeben, damit er, wenn nötig, ihnen Mitteilungen zukommen lassen kann. Ist kein Agent an der betreffenden Station, so sollte sie sich an den nächsten Stationsagenten wenden.

So z. B. teilten uns dieser Tage die Beamten der C.N.R. mit, daß sie sich seit einigen Wochen vergeblich bemühen, einen gewissen Herrn P. J. Vonderloh, dessen Car nach Münster bestimmt ist, zu erreichen, um ihm mitzuteilen, daß er für die Erfüllung der Zollformalitäten sorgen solle, da die Car sonst nicht weiter befördert werden darf. Der Agent in Humboldt weiß den Mann nicht zu erreichen.

Ferner sollten Einwanderer keine ungebrauchten Sachen als Settlerseffekten mitbringen. Diese sind 1) zollpflichtig und können daher Unannehmlichkeiten mit den Zollbehörden veranlassen. Auch sind 2) die Frachtpreise für solche Artikel sehr hoch und werden von den Eisenbahngesellschaften extra berechnet. Auf diese Weise kommen die Artikel dem Einwanderer viel teurer zu stehen, als wenn er sie hier in Canada einkaufen würde.

Nette Aussichten.

Ueber Taft's Mission auf den Philippinen wird aus Washington gemeldet: Sekretär Taft eilt nach den Philippinen, um einen vollständigen Zusammenbruch der dort durch den Gouverneur Wright geleiteten Civilverwaltung zu verhüten. Das Geheimnis seiner Mission und die Dringlichkeit, mit der sie unternommen wird, werden allmählich enthüllt. Prompte Maßregeln sind notwendig, um die Verwaltung davor zu hüten durch den Ausfall in den Zolleinnahmen Bankerott zu gehen.

Gouverneur Wright hat keinen Fortschritt gemacht in seiner Behandlung der Filipinos. Er hat sie aufgefordert, sich dem Gesetze zu fügen, und das war alles. Er hat nicht versucht, Differenzen auszugleichen, und ihre Mitwirkung zu erlangen. Das Resultat ist, daß die Filipinos sich weigern, Steuern zu zahlen. Sie wußten nicht von Land- und Einkommensteuern, bis die amerikanische Herrschaft in Kraft trat. (!)

Taft gelang es, die Eingeborenen zum Steuerzahlen zu bringen, aber Wright verweigern sie dieselben. Es ist unmöglich, das Land für rückständige Steuern zu verkaufen, weil sich niemand findet, der es kaufen würde. Die Abnahme in den Einnahmen von den Philippinen ist so groß gewesen, daß nur der Verkauf von Bonds den Zusammenbruch der Regierung verhütet. Das durch den Verkauf von Bonds erlangte Geld hat bisher genügende Fonds zur Aufrechterhaltung der Verwaltung geliefert, aber die Anleihen müssen schließlich bezahlt werden, und die Situation ist bedenklich geworden. (!)

Sekretär Taft ist abgereist, um zu entscheiden, was geschehen kann, um die Einnahmen zu vergrößern und die Verwaltung auf eine bessere finanzielle Grundlage zu bringen.

Er wünscht ferner mit Wright über die Frage der Mönchsländereien zu beratschlagen. Diese Angelegenheit war nach langwierigen Beratungen geschlichtet worden. Gewisse Besitztitel waren unvollständig und es wurden neue Uebertragungen vereinbart. Gouverneur Wright war um deren Bestätigung ersucht, die er verweigerte. Es gilt als dringend nötig, diese wichtige Frage zu erledigen.

Grünröcke verlangt.

„Die Nachfrage nach Förstern nimmt sowohl von staatlicher wie von privater Seite schnell zu", heißt es in einem jüngst veröffentlichten Bulletin der Abteilung für Forstwesen im Ackerbauministerium zu Washington. „Viele Staaten haben jetzt Waldkommissionen und mehrere haben staatliche Forstämter. Californien sucht nach einem fachmännisch gebildeten Oberförster und zwei Unterförstern zu $2400 beziehungsweise je $1200 das Jahr. Wisconsin hat einen Unterförster zu $1500; Indiana verlangt einen Mann, dem es seine staatlichen Waldreserven anvertrauen kann und Washington bietet einem fachmännisch gebildeten Förster $1800 das Jahr. In vielen anderen Staaten wird die Errichtung von Forstkommissionen bezw. Försterstellen geplant, und es ist nur eine Frage von wenigen Jahren, bis jeder Staat sein Forstamt hat.

„Noch viel lebhafter ist die Nachfrage nach Förstern von Seiten privater Waldbesitzer. Während der letzten zwölf Monate schieden sieben Angestellte des Forst-Bureaus aus dem Bundesdienst aus, um in die Dienste von Privatbesitzern zu treten und vier andere nahmen staatliche Stellungen an — zwei in Massachusetts, einer in Connecticut, einer in Ontario, Canada. Eine ganze Anzahl Nachfragen nach ausgebildeten Förstern kann nicht befriedigt werden, weil es an passenden Leuten fehlt. Dabei ist die Nachfrage in schnellem Wachsen; im letzten Jahre wurden noch einmal so viele Leute verlangt, wie im Vorjahre, im laufenden Kalenderjahre wird sich die Nachfrage dem Vorjahre gegenüber voraussichtlich wieder verdoppeln. Große Holzgesellschaften, Fabrikationsgesellschaften, die Holz verarbeiten, Besitzer großer Wälder, Eisenbahngesellschaften und andere fangen an, ein weitgehendes Interesse für eine vernünftige Forstpflege zu zeigen. Sie müssen fachmännisch gebildete Leute haben, ihr Holzland wieder aufzufor-